

NACHRICHTEN

Steinbrück rügt
zögerliche Banken

Berlin – Der deutsche Finanzminister Peer Steinbrück (Bild) hat erneut die zögerliche Vergabe von Bankkrediten kritisiert. Die Banken bekämen derzeit von der Bundesbank sehr viel Geld für den extrem niedrigen Zinssatz von 1 Prozent. «Doch sie stecken das Geld derzeit viel lieber in den Handel mit Devisen, Rentenpapieren und Aktien, statt es als Kredite weiterzugeben», sagte er in einem Interview der «Bild am Sonntag». Über die Einführung von Zwangskrediten wollte er aber nicht spekulieren. (ap)

Opel: Es geht nur
noch um Details

Frankfurt/Main – Der Europa-Chef von General Motors, Carl-Peter Forster, rechnet mit einem baldigen Verkauf von Opel an den österreichisch-kanadischen Autozulieferer Magna. «Es geht nur noch um Details», sagte Forster der «Frankfurter Allgemeinen Sonntagszeitung». Nach dem Treffen der Spitzen von GM und Magna sei er äusserst zuversichtlich: «Da wurde weitgehend Einverständnis erzielt.» Als Wunschtermin für eine Vertragsunterzeichnung nannte Forster einen Zeitraum bis Mitte Juli. Magna-Chef Siegfried Wolf sei ein harter Kämpfer, betonte der GM-Europa-Chef: «Der macht jetzt Druck. Und das ist gut so.» (ap)

Allianz streicht
weniger Stellen

Düsseldorf – Die Allianz baut weniger Arbeitsplätze in Deutschland ab als zu Beginn des Konzernumbaus und Sparprogramms angekündigt. Statt 5700 Arbeitsplätze wird der Finanzkonzern 4800 Stellen streichen, kündigte Deutschland-Chef Gerhard Rupprecht in der «WirtschaftsWoche» an: «Ja, wir bauen 900 Stellen weniger ab.» (ap)

Detailhandel

Migros senkt
Preise für Butter

ap/bu. Der Grossverteiler Migros senkt diesen Montag die Preise im Buttersortiment. Man gebe damit den Preisabschlag der Butterverarbeiter von 80 Rappen pro Kilogramm Butter vollumfänglich an die Kunden weiter, teilte die Migros gestern mit. Der Preisabschlag wirke sich nicht auf den Milchpreis der Bauern aus. Bereits Anfang dieses Jahres seien die Milchpreise um neun Rappen gefallen. Doch erst jetzt hätten die Butterverarbeiter reagiert und den Preis pro Kilogramm Butter um 80 Rappen gesenkt, wie dies die Migros schon lange gefordert habe, schreibt der Grossverteiler. Diese Reduktion gebe die Migros nun an ihre Kunden weiter. Der Schritt helfe auch, den Butterberg abzubauen. Ab Montag verkauft Migros demnach zum Beispiel 250 Gramm Kochbutter für 2,75 Franken, 20 Rappen billiger als bisher.

Coop zeigt sich überrascht

Bei Coop ist man erstaunt über das Vorgehen des orangenen Riesen. «Die Senkungen gehen voll auf Kosten der Produzenten», sagt Mediensprecherin Susanne Sugimoto-Erdős auf Anfrage und betont: «Wenn wir tiefere Einstandspreise erhalten, werden wir dies auch an die Kunden weitergeben.»

Depotanalyse

Kritischer Blick ins Depot



Wer unter einem breit aufgespannten finanziellen Schutzschirm lebt, hat gut lachen.

GETTY

Wie macht man sein Anlage-
depot krisenresistent? Man
müsse Abschied nehmen von
der Schönwetter-Strategie,
sagt der Experte.

VON UELI KNEUBÜHLER

«Wir haben mehr als 30 Zuschriften bekommen, eine beachtliche Zahl.» Der Stanser Vermögensverwalter René Weibel ist überrascht über die Resonanz. Vor gut einem Monat hat er in der «Zentralschweiz am Sonntag» ein Depot eines Lesers analysiert. Er stiess auf

offene Ohren. «Die Leute sind enorm verunsichert», erklärt Weibel die zahlreichen Zuschriften. «Sie nutzen die Gelegenheit, sich nun vermehrt Gedanken über ihre Vermögensanlagen zu machen.» Als «Standortbestimmung» beschreibt Weibel die Reaktionen der Leser, die sich nun «kritischer mit ihrer Anlagestrategie» auseinandersetzen.

«Viele Depotinhaber haben zwar einen persönlichen Kundenberater, nutzen aber das Angebot, um eine Zweitmeinung einzuholen», sagt Weibel. Er musste bei den Einsendungen indes nicht nur sein Fachwissen im Bereich der Vermögensverwaltung unter Beweis stellen. «Geklärt werden mussten speziell die Fragen rund um die Risiko-

fähigkeit sowie die Risikobereitschaft», führt Weibel aus. Besonders bei jenen, die in den vergangenen acht Jahren auf eine reine Aktienstrategie gesetzt haben. «Das war ein Nullsummenspiel.»

Depot krisenfest machen

Wie es nun weitergeht an den Finanzmärkten, kann auch der Stanser Vermögensverwalter nicht sagen. Nur so viel: «Viele Depots folgen einer Schönwetterstrategie. Und diese gilt es nun dringend an die aktuelle Situation anzupassen.» Eine schwierige Aufgabe. Denn im Moment ist nur eines klar: Nichts ist klar. Einigen positiven Zeichen aus der Wirtschaft folgt umgehend eine Reihe negativer.

EXPRESS

- Die Depotanalyse, ein neuer Leserservice unserer Zeitung, stösst auf Resonanz.
- Die Märkte spielen verrückt – das sorgt für grosse Unsicherheit.

DEPOTANALYSE

Fragen Sie
unseren Experten

red. Unsere Zeitung bietet einen neuen, kostenlosen Service an: Der unabhängige Anlageexperte René M. Weibel von der Stanser Vermögensverwaltungs- und Finanzplanungsfirma WH & P, Weibel, Hess & Partner AG, analysiert konkrete, reale Wertschriftendepots. Der Service ist kostenlos, und die Depotanalyse ist selbstverständlich anonymisiert. Man kann also keine Rückschlüsse auf Ihre Person ziehen. Alles, was Sie tun müssen: Senden Sie eine Kopie Ihres Depotauszuges mit Angabe Ihres Alters, Ihres Zivilstandes, Ihres ungefähren Einkommens und Ihres übrigen Vermögens an:

Persönlich: WH & P,
Weibel, Hess & Partner AG,
René M. Weibel, NLZ-Depot,
Postfach, 6371 Stans.

Das zeigt ein Blick in die USA: Die dortige Notenbank Fed stuft jüngst die Bedingungen an den Finanzmärkten als verbessert ein. Gleichzeitig waren die neusten Daten vom Arbeitsmarkt ernteternd. Immerhin scheint sich die Hektik an den Aktienmärkten zu beruhigen. Die täglichen Schwankungen, gemessen an der Volatilität, sind seit den Höchstständen im Dezember und November um etwa die Hälfte zurückgegangen. Damals waren die Investoren nervös und unschlüssig, wie sie ihr Vermögen anlegen sollen. Heute hingegen scheint die Richtung klarer.

Allerdings noch zu wenig klar für die Zentralbanken. Die Schweizerische Nationalbank (SNB) und andere Zentralbanken haben vorige Woche ihre Abkommen verlängert, mit denen weiter Liquidität in den Geldmarkt gepumpt wird. Noch leihen sich Banken gegenseitig nicht genügend Geld aus.

BEISPIEL

Zu viele Einzeltitel schaden der Übersicht

Massiven Verlusten kann man vorbeugen – solange man nicht die Übersicht über sein Depot verliert. Ein Beispiel:

Ausgangslage: A. und F. L. sind 55 und 57 Jahre alt und erwerbstätig. Das gemeinsame Erwerbseinkommen beträgt 150 000 Franken. Neben der vollen Einzahlung in die dritte Säule (3a) sparen sie jährlich 35 000 Franken. Das Ehepaar bewohnt eine schuldenfreie Eigentumswohnung und verfügt neben dem Wertschriftenvermögen über Bankguthaben von rund 110 000 Franken. Das Anlageziel ist langfristiges Wachstum, trotz massiver Verluste von über 40 Prozent.

Wenig Übersicht: Das reine Aktiendepot umfasst neben den Indexfonds (ETF) 16 Kleinpositionen. Diversifikation ist sinnvoll, aber Einzelpositionen unter 20 000 Franken sind kostspielig und die Depotübersicht geht vielfach verloren. Es ist sehr zeitaufwendig und schwierig, so viele Einzeltitel zu überwachen, zu beurteilen und wenn nötig rechtzeitig zu verkaufen.

Buy and hold ohne Zukunft: Die wichtigen Aktienindices SMI, S&P 500 und DJ Stoxx 50 zeigen über den

SO SETZT SICH DAS ANALYSIERTE DEPOT ZUSAMMEN

	Bezeichnung	Anzahl	Währung	Kurswert in CHF	Anteil in Prozent
Aktien	HBM BIOVentures	1200	CHF	31 000	8,6
	Swiss Re	1000	CHF	34 000	9,4
	Novartis	800	CHF	36 000	10,0
	UBS-ETF DJ Euro Stoxx 50	600	CHF	22 000	6,1
	UBS-ETF SMI	500	CHF	27 000	7,5
	UBS 100 Index-Fonds CH	10	CHF	36 000	10,0
	Kleinpositionen (bis 15 000 CHF)	16	CHF	160 000	44,3
Total Aktien			346 000	95,8	
Alternative Anlagen	diverse Goldanlagen		15 000	4,2	
Total Anlagen			361 000	100,0	

Grafik Oliver Marx

Anlagehorizont 1998 bis 2008 ein ernüchterndes Null-Ergebnis. Einzelne Aktienpositionen einmal kaufen und langfristig halten, die so genannte Buy-

and-hold-Strategie, ist heute nicht mehr möglich, wie die massiven Verluste der grössten Einzelpositionen HBM BioVentures und Swiss Re von

mehr als 60 Prozent eindrücklich zeigen.

Unerwartete Risiken: Trotz breiter Diversifikation in 19 Einzeltitel sind massive Verluste eingetreten. Nicht verwunderlich, denn 40 Prozent des ursprünglichen Anlagebetrages wurde in die drei Einzeltitel HBM BioVentures, Novartis und Swiss Re investiert. Alleine aus diesen drei Positionen resultiert mit rund 100 000 Franken ein Drittel des Gesamtverlustes. Zu beachten ist überdies, dass der Anleger über die Indexfonds bereits stark im Pharmabereich investiert ist und dass auch diese Indexfonds Positionen von Novartis enthalten.

Wie weiter? Eine neue Anlagestrategie muss her, denn höhere Anlagerisiken verlangen nach mehr Anlagedisziplin. Diversifikation mittels ausgewogenem Verhältnis zwischen Passiv- und Aktivanlagen von 2:1 ist angemessen. Die Strategie kann auch Tradingpositionen in angemessener Grösse beinhalten. Wichtig ist, sich pro Position eine maximale Verlustlimite z. B. von 10 Prozent zu setzen. So werden massive Verluste von 60 Prozent und mehr vermieden.

RENÉ WEIBEL

HINWEIS

► René Weibel, Weibel Hess & Partner, Stans ◀